

Frankfurter Konzert. Der Rühlsche Gesangverein eröffnete ein gestriges drittes Konzert mit Bruckners *Te deum*, das bei dieser Gelegenheit zum erstenmal in Frankfurt zur Aufführung gelangte. Bedenkt man, in welchem unzureichendem Maße heute noch hier die großen Instrumentalwerke Bruckners gepflegt wurden, so wird man sich über die bisherige Uebergang des *Te deum* kaum wundern. Denn als productive Leistung ist es mit den Sinfonien nicht zu vergleichen. Es atmet jene naive, theils feierlich pathetische, theils inbrünstig demüthige Frömmigkeit, die aus allen musikalischen Aeußerungen Bruckners hervorleuchtet, es weist dabei jenen klanglichen Pomp der Steigerungen, jene schwärmerische Innigkeit und findliche Weltfrömdheit der lyrischen Epifoden auf, die man, reicher ausgeführt, in den Sinfonien wieder antrifft. Aber es zeigt über diese allgemeine Charakteristik des Brucknerschen Schaffens hinaus keine besonderen Vorzüge, die es zu einer subjectiv interessanten Rundgebung des Künstlers und Bekenntners Bruckner stemmeln könnten und als Endresultat bleibt der Eindruck eines zwar mit den Ausdrucksmitteln des genialen Musikers dargestellten, aber geistig unfrei, konventionell empfundenen Tonstücks. Die von Herrn Schuricht geleitete Aufführung trug den Freskostil des Werkes sehr glücklich und wurde namentlich den breit ausladenden Steigerungen in hervorragendem Maße gerecht, während die Detailarbeit sowohl in den Soli als auch in den zarten Chorepisoden mehr Zeit und Sorgsamkeit der Ausarbeitung hätten beanspruchen dürfen. Weit günstiger gestaltete sich der Eindruck der chorischen Leistung in dem folgenden Hauptwerk des Abends: Beethoven neunter Sinfonie. Hier sang der Chor mit einer Frische, Klangpracht und Begeisterung, die geringsüchtige technischen Kontakt zwischen Ausübenden und Hörern schaffend, hinreißende Wirkung übten. Das Interesse konzentrierte sich diesmal naturgemäß auf den Dirigenten, der das an die Interpretationskunst denkbar höchste Ausforderungen stellende Werk hier zum erstenmal leitete. Man kennt Herrn Schuricht aus seinen bisherigen Leistungen als seinen musikalischen Vorzüge in einer leidenschaftlich intensiven Mitempfindung, einer schrankenlosen, die zur Selbstvergessenheit sich steigenden Hingebung an die Sache, einem durchaus warmherzigen Verständniss für den gefühlsmäßigen Gehalt der auszuwendenden Werke beruhen. Sie wirkte überall unbedingt überzeugend, wo hauptsächlich Temperament und Schwung der Darstellung erforderlich sind, sie zeigte da ein Nachlassen der suggestiven Kraft, wo erst ein überlegener Kunstverstand die letzte Weihe zu geben vermag. So gestalteten sich gestern Adagio und Finale, und von ihnen wieder das letztere, zu den Höhepunkten der Aufführung, während in den beiden Vorderfätzen außer einigen technischen Mängeln die Unsicherheit der geistigen Disposition den Eindruck schwächte. Sicherlich wird Herr Schuricht mit zunehmender Reife die Kraft gewinnen, seiner Aufgabe mit mehr innerer

Festigung und daraus erwachsender äusserer Ruhe entgegenzurtreiben. Seine Vorzüge sind die des echten Künstlers, seine Schwächen die des Verdenden. Nun bleibt ihm die Ausgabe, durch stetige Erweiterung des Gesichtsfreies und praktisches Studium bedeutender Vorbilder die großen Hoffnungen, die man auf ihn setzen darf, zur Erfüllung zu bringen. Als tüchtige Solisten bewährten sich Frau Kämpfert (Sopran), Frl. Berlow (Alt), Herr Geiffe Winkel (Bariton), während Herrn Seibler (Tenor) mehr Zuverlässigkeit im Ensemble zu wünschen wäre. Im *Te deum* tat sich Herr Schüller (Baß) durch seine prächtigen Stimmittel hervor. Daß die Solisten in der Sinfonie das Podium erst nach dem dritten Satz betraten, war eine bedauerliche Rücksichtslosigkeit dem Publikum und dem Werk gegenüber, dessen beide letzten Sätze ohne Applauspause in unmittelbarer Folge zu spielen sind. Es ist garnicht einzusehen, warum die Solisten sich nicht die drei Vordersätze der Sinfonie vom Podium aus anhören können. Zum mindesten müssen beim *Adagio* alle Mitwirkenden versammelt sein – dieses kleine Zeitopfer darf Herr van Beethoven von den Interpreten seines Werkes beanspruchen. – P. B.

Frankfurt Concert. The Rühl Choral Society opened yesterday's third concert with Bruckner's *Te Deum*, which on this occasion was performed for the first time in Frankfurt. Considering how inadequately Bruckner's major instrumental works have been cultivated here to this day, one can hardly be surprised that the *Te Deum* has been previously overlooked. For as a creative achievement, it cannot be compared with the symphonies. It breathes that naïve, at times solemnly pathetic, at times fervently humble piety that shines through all of Bruckner's musical expressions. It also displays that sonorous pomp of climaxes, that rapturous intimacy and gentle otherworldliness of the lyrical episodes, which, more richly developed, are found again in the symphonies. But beyond this general characterization of Bruckner's work, it shows no particular merits that would elevate it to a subjectively interesting revelation of the artist and confessor Bruckner. The final impression remains that of a piece rendered with the expressive means of a genius musician, but conceived in a spiritually unfree and conventional manner.

The performance conducted by Mr. Schuricht was very successful in capturing the fresco-like style of the work and did justice especially to the broad, expansive climaxes. However, the detailed work, both in the solos and in the delicate choral episodes, could have benefited from more leisure and care in execution.

A much more favorable impression was made by the choral performance in the evening's main work: Beethoven's Ninth Symphony. Here, the choir sang with a freshness, splendor of sound, and enthusiasm that, by creating an intimate technical connection between performers and listeners, had an exhilarating effect. Naturally, the focus of interest this time was on the conductor, who was leading this work—which demands the highest level of interpretive artistry—for the first time. Mr. Schuricht is known from his previous performances, and his musical strengths lie in a passionately intense empathy, an unreserved devotion to the cause that rises to self-forgetfulness, and a thoroughly warm-hearted understanding of the emotional essence of the works he interprets. He was absolutely convincing wherever temperament and verve were primarily required in the performance. However, his suggestive power waned where only a superior artistic intellect could bestow the final consecration.

Thus, yesterday's Adagio and Finale—and especially the latter—formed the highlights of the performance, while in the first two movements, aside from some technical flaws, the uncertainty of the intellectual conception weakened the impression. Certainly, with increasing maturity, Mr. Schuricht will gain the strength to approach his task with greater inner firmness and the resulting outward calm. His strengths are those of a true artist; his weaknesses, those of someone still developing. Now it remains his task, through the continual broadening of his perspective and practical study of significant models, to fulfill the great hopes that may be placed in him.

As capable soloists, Mrs. Kämpfert (soprano), Miss Berlow (alto), and Mr. Geiffe Winkel (baritone) proved themselves, while Mr. Seibler (tenor) could be wished for more reliability in ensemble singing. In the *Te Deum*, Mr. Schüller (bass) stood out with his splendid vocal resources.

That the soloists only entered the stage after the third movement of the symphony was a regrettable discourtesy to both the audience and the work, whose final two movements are to be played in immediate succession without an applause break. It is hard to see why the soloists could not listen to the first three movements from the stage. At the very least, all participants should be assembled by the Adagio—this small sacrifice of time is something Mr. van Beethoven may rightly demand from the interpreters of his work. – P. B.

フランクフルト・コンサート リュール合唱協会は、昨日の第3回コンサートをブルックナーの《テ・デウム》で開幕した。この作品は今回がフランクフルトでの初演であった。今日に至るまで、ブルックナーの大規模な器楽作品がこの地で十分に演奏されてこなかったこと

を考えれば、《テ・デウム》がこれまで取り上げられなかったのも、さほど不思議ではない。というのも、創作としては交響曲と比べることができないからである。

この作品は、ブルックナーのすべての音楽的表現に輝く、素朴で時に荘厳にして感傷的、時に熱烈で謙虚な敬虔さを湛えている。また、クライマックスにおける音響的な壮麗さ、陶酔的な内面性、そして叙情的なエピソードに見られる繊細な世俗離れした雰囲気を用意しており、これらはより豊かに展開された形で交響曲にも見られる。しかし、ブルックナーの創作に共通するこのような一般的な特徴を超えて、この作品には、芸術家であり信仰者でもあるブルックナーの主観的に興味深い表現として際立った特長は見られない。最終的な印象としては、天才的な音楽家の表現手段によって描かれてはいるものの、精神的には自由でなく、慣習的な感覚に基づいた音楽作品という印象にとどまる。

シューリヒト氏の指揮による演奏は、この作品のフレスコ画的な様式を非常にうまく捉えており、特に広がりのあるクレッシェンドの部分では卓越した表現がなされた。ただし、ソロや繊細な合唱部分の細部の仕上げには、もう少し時間と丁寧さがあってもよかつただろう。一方で、続くこの晩の主作品、ベートーヴェンの第九交響曲における合唱の出来は、はるかに好印象を与えた。合唱は新鮮さ、音の華やかさ、そして熱意に満ちており、演奏者と聴衆の間に密接な技術的つながりを生み出し、感動的な効果をもたらした。今回、当然ながら注目は指揮者に集まった。この作品は、解釈の技術において考えうる限りの最高の要求を突きつけるものであり、シューリヒト氏がこれを初めて指揮したのである。

これまでの演奏から知られるように、シューリヒト氏の音楽的美点は、情熱的で深い共感、自己を忘れるほどの献身、そして解釈すべき作品の感情的本質に対する温かい理解にある。彼の演奏は、特にテンポと勢いが求められる場面では常に説得力を持っていたが、真に芸術的な理解が最後の神聖さを与えるような場面では、表現力の説得力がやや弱まった。そのため、昨日のアダージョとフィナーレ、特に後者は演奏のハイライトとなったが、前半の2楽章では、いくつかの技術的な欠点に加え、精神的な構成の不確かさが印象を弱めた。シューリヒト氏は、今後の成熟とともに、より内面的な確固たる基盤と、それに伴う外面的な落ち着きをもってこの課題に取り組む力を得ることだろう。彼の長所は真の芸術家のものであり、弱点は発展途上の者のものである。今後は、視野を広げ、優れた模範の実践的研究を通じて、彼に寄せられる大きな期待を実現することが課題である。

優れたソリストとしては、ケンプフェルト夫人（ソプラノ）、ベルロウ嬢（アルト）、ガイフェ・ヴィンケル氏（バリトン）が好演したが、ザイブラー氏（テノール）にはアンサンブルでの安定性がもう少し欲しかった。テ・デウムでは、シュラー氏（バス）が見事な声の力で際立っていた。

交響曲でソリストたちが第3楽章の後に初めて登場したのは、聴衆と作品に対する遺憾な無配慮であった。というのも、交響曲の後半2楽章は、拍手の間を空けずに連続して演奏

されるべきものだからだ。ソリストたちが第 1 楽章から舞台上で演奏を聴いてもらえない理由は見当たらない。少なくともアダージョの時点では、すべての出演者が舞台上に揃っているべきだ——このわずかな時間の犠牲は、ベートーヴェン氏*が自身の作品を演奏する者たちに求めてもよいはずである。 – P. B.

*原文ママ

Frankfurter Zeitung und Handelsblatt 1912. 4. 23

([Original image](#))